

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **48=68 (1902)**

Heft 39

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Verschiedenes.

— Ein Rohrrücklaufgeschütz aus dem XIV. Jahrhundert. Eine bisher wohl von den wenigsten Besuchern des Wiener Arsenal's bemerkte, weil an unauffälliger Stelle befindliche, gegenwärtig aber um so interessantere Merkwürdigkeit ist eine aus dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts stammende „kleine Steinbombarde“ im Erdgeschoss des Heeresmuseums. Dieselbe ist, wie alle aus jener Zeit herrührenden Geschütze, geschmiedet und sind die die Seele bildenden Stäbe der Länge nach aneinander geschmiedet, hinten aber „gestaucht“ und ist hieran die Kammer angeschweisst. Die ganze Länge beträgt „sechs Spangen“ und das Kaliber ist dem eines Vierundzwanzigpfunders gleich. Das ganze Geschütz ist von starken Eisenreifen umgeben, die aber nicht aneinander geschweisst sind, sondern einfach in heissem Zustande hinaufgeschoben zu sein scheinen. Also das erste Beispiel des modernen „Bereifens“. Die Seele ist nicht glatt, sondern zeigt gleich den ersten gezogenen Geschützen wechselnd vorstehende und vertiefte Felder. Es muss bei der übrigen sorgfältigen Bearbeitung des Geschützes angenommen werden, dass die Bohrung absichtlich auf diese Art eingerichtet wurde, wahrscheinlich für die Holzkeile, mit denen damals der Stein oder die Kugel (letztere wird schon um 1380 erwähnt) verkeilt wurde, um dadurch dem Geschoss eine Führung zu geben. Die erste Idee der Züge! Eine dritte und noch grössere Merkwürdigkeit ist die Laffete. Zwar liegt das Rohr, wie bei allen Geschützen jener Zeit in „Lad und Stiel“ lagernd, in einen massigen Block eingelassen, der rückwärts mit einem starken hebelartigen Ansatz versehen ist. Aber dieser Block ist nicht, wie es üblich war, mit vier Füßen versehen oder auf Walzen ruhend, sondern er ist auf eine Wandlaffete mit Speichenrädern gesetzt. Und diese Laffete ist den heutigen näher kommend, als es bei jenen der nächstfolgenden Jahrhunderte der Fall war. An ihrem Alter ist nach der ganzen Arbeit und der Beschaffenheit des bei Block und Laffete gleichen Holzes nicht zu zweifeln und man würde in späterer Zeit für ein bereits veraltetes Geschützrohr gewiss nicht eine Laffete ganz neuen Systems hergestellt haben. Ob sich nun der Block — also die „Oberlaffete“ beim Schuss zurückbewegte (ob er ursprünglich befestigt war oder erst später befestigt wurde, konnte nicht untersucht werden) oder nicht, so wurde jedenfalls der Rückstoss, der nicht unmittelbar auf die Räder wirkte und zudem bei dem damals verwendeten mehlartigen Pulver schwächer war, gemildert und man muss in dieser Laffete die erste, wenn auch sehr unvollkommene Idee der heutigen Rohrrücklaffete erblicken. (Militär-Zeitung.)

— Über Behandlung der Pferde. In der Behandlung der Pferde werden noch manche Missgriffe begangen, die gewöhnlich auf unzureichender Erkenntnis der Charakter-Eigentümlichkeiten dieser Tiergattung beruhen. Es ist vor Allem bei der Behandlung des Pferdes davon auszugehen, dass es im allgemeinen von Natur sanft und willig, dabei aber ausserordentlich nervös und leicht aufgeregt ist, ja, bis zu einem Grade, dass es, wenn es dem Gegenstande, der ihm begründeten oder unbegründeten Schrecken einflösst, nicht entfliehen kann, in eine Art Nervenlähmung verfällt, die es physisch unfähig macht, sich von der Stelle zu rühren. Bösaartigkeit von Natur ist selten ein Pferd; will es nicht gehorchen, ist es unlenksam und störrisch, so geschieht es meist in-

folge eines unwillkürlichen Widerstrebens, das aus einem Gefühl von Furcht entsteht. Es heisst die Natur des Pferdes verkennen, und es ganz verkehrt erziehen, wenn man bei dem geringsten Mangel an Gehorsam sogleich mit den brutalsten Mitteln, mit Stockschlägen und Peitschenhieben einschreiten wollte. Diese Gewaltmittel sollten nur für die alleräussersten Fälle augenscheinlicher Aufsässigkeit aufgespart werden. Auch dann lasse man es bei einem oder zwei Hieben bewenden, oder gebe lieber einen Klaps mit der flachen Hand und rede ein lautes und ernstes Wort, das seinen Eindruck nicht verfehlen wird. Für Strafe ist es empfindlich genug und hat dafür auch ein gutes Gedächtnis. Leute von hitzigem und aufbrausendem Temperament, die sich selbst nicht beherrschen können und die immer die Peitsche neben sich liegen haben, sind keine tauglichen Pferde-Erzieher. Die Kunst ist vielmehr, das Tier möglichst durch Güte, Freundlichkeit, Wohlwollen und unermüdlige Geduld zu erziehen. Es muss natürlich wissen, dass jeder Widerstand vergeblich und aussichtslos ist; aber eine brutale Behandlung führt nicht zum Ziel, sondern nur konsequente Ausdauer in der Anwendung erster, aber gelinder Mittel, und ein kräftiges Wort wirkt besser als Peitschenhiebe. Die Gefühle und Regungen offenbaren sich in dem Spiel der Ohren, noch mehr aber in dem Ausdruckswechsel des Auges; die Funktion und Ausserungsfähigkeit dieser Organe sollte daher der Pferdebesitzer auf das Genaueste studieren und beobachten, um sie richtig zu deuten und daraus Schlüsse zu ziehen. — Auch möge man es dem Pferde in Bezug auf Geschirr, Arbeit und Stall so behaglich wie möglich machen und stete Aufmerksamkeit dem Zustande der Füße zuwenden, die so leicht durch das Herumtreten in Morast und Dünger, sowie in unsauberen Ställen Schaden nehmen können. (Militär-Ztg.)

### Schutz vor Regen und Erkältung!

Perde-

### Wasserdichte

Imprägnation von Blousen, Pelzröcken, Kaputen etc. für Angehörige der schweiz. Armee prompt und billigst durch die Imprägnieranstalt Dr. H. Zander, Baden, Aarg.

Kein stärkeres Schwitzen. Keine Veränderung der Stoffe. Höchste Auszeichnungen. (H 3161 Q)

## LONDON TEA Co. Ltd. BASEL.

Wir offeriren speciell unserm schweiz. Militär für Rekrutenschulen, Wiederholungskurse etc.

- |                                                   |             |
|---------------------------------------------------|-------------|
| No. 1. Congou-Thee                                | à Fr. 2. 60 |
| gut reinschmeckend.                               |             |
| No. 2. Souchong-Thee                              | à Fr. 3. 40 |
| kräftig.                                          |             |
| No. 3. Pekoe-Thee                                 | à Fr. 4. —  |
| rein indischer Thee, sehr kräftig und gehaltvoll. |             |

Diese Preise verstehen sich per Kilo, in beliebiger Verpackung franco geliefert. Muster von jeder Sorte stehen gratis zur Verfügung. (H 496 Q)

## Benno Schwabe, Sortiments-Buchhandlung

in Basel,

empfiehl sich bestens zur Besorgung

Militärwissenschaftlicher Werke und Zeitschriften,

sowie aller sonstigen Litteratur.